

Die Welt wäre etwas friedlicher, wenn ...

Solothurner Zeitung vom 26.5.2014 / Reaktion auf ein Leserbrief – Kein bilateraler Weg für Menschenrechte in der Solothurner Zeitung vom 19. 5.2014

Lieber Herr Loevenich, es stimmt. In der Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) steht nichts davon, dass die Schweiz «eine beliebige Zahl EU-Bürger unkontrolliert und unbegrenzt in die Schweiz einreisen» lässt. Bevor sie die erwähnte Studie und die EMRK aber abschiesse, bedenken Sie Folgendes: Die Bundesversammlung hat die EMRK 1974 genehmigt und ratifiziert. Somit ist sie bindendes Recht für die Schweiz, wie die übrige schweizerische Rechtsordnung. Die EMRK wurde nur 5 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschlossen. Es war Churchill, der an der Uni Zürich in einem Vortrag für eine Einrichtung plädierte, die «Vereinigte Staaten von Europa» heissen könnte. Dabei griff er eine Idee von Präsident Franklin Roosevelt auf. Dieser hatte bereits 1941 in einer Rede vier Punkte skizziert, die den Frieden in der Welt sichern sollten.

Er leitete es so ein: «Von der Zukunft, die wir zu einer Zukunft der Sicherheit machen wollen, erhoffen wir eine Welt, die sich auf vier entscheidende Freiheiten der Menschheit gründet.

Die erste Freiheit ist die Freiheit der Rede und der Meinungsäusserung – überall in der Welt.

Die zweite Freiheit ist die Freiheit eines jeden, Gott auf seine Weise zu dienen – überall in der Welt.

Die dritte Freiheit ist Freiheit von Not. Das bedeutet wirtschaftliche Verständigung, die für jede Nation ein gesundes, friedliches Leben gewährleistet überall in der Welt.

Die vierte Freiheit ist Freiheit von Furcht. Das bedeutet weltweite Abrüstung, so gründlich und so weitgehend, dass kein Volk mehr in der Lage sein wird, irgendeinen Nachbarn mit Waffengewalt anzugreifen – überall in der Welt.

Lieber Herr Loevenich, auf diesen Ideen gründet die EMRK. Ich hoffe, dass Sie nie in die Lage kommen, froh zu sein, dass es eine EMRK gibt. Zum Schluss noch ein Zitat von Roosevelt: «Wir stellen nun fest, wie wir es nie zuvor festgestellt haben, dass wir voneinander abhängen – dass wir nicht nur nehmen können, sondern auch geben müssen.» Wenn sich die Menschen an diese weisen Worte halten würden, wäre die Welt etwas friedlicher.

MARTIN RÖTHLISBERGER, SP, ERSATZGEMEINDERATSMITGLIED BELLACH